

HISTORICAL STRUCTURES - NEW EXISTENTIALISM PART 2

JAMES BECKETT, PAULINE BOUDRY / RENATE LORENZ, TOBIAS KASPAR, CIPRIAN MUREȘAN
UND LISA OPPENHEIM

29. Januar – 3. April 2011

Ausstellungstext

Das *KURATOR-Jahresthema des «New Existentialism» stellt auch 2011 eine junge Künstlergeneration in den Mittelpunkt. Diese reflektiert die existentiellen und menschlichen Fragen eines gesellschaftlichen Zusammenlebens in einem historischen Zusammenhang. Die Menschheitsgeschichte stellt seit jeher ein interessantes künstlerisches Feld dar. Nicht erst seit heute ist die Historie eine gern behandelte Quelle für Kunstschaffende. Eine Vielzahl an jungen Protagonisten versucht aus der Perspektive der Gegenwart heraus die Vergangenheit zu deuten oder wiederzubeleben und verleiht ihr nicht selten eine neue Präsenz und Prägnanz.

Die Arbeiten des südafrikanischen Künstlers **JAMES BECKETT** (*1977 in Harare, Zimbabwe) beruhen auf historischen Nachforschungen und stellen daher naturgemäss einen Rückblick dar. Häufig folgen seine Arbeiten unsinnigen Erkundungslinien entlang dieser Pfade und führen zu historischen Interventionen in Form von Skulptur, Ton und Schrift, wobei er sich auf multidisziplinäre Art und Weise einem Thema als Techniker, Historiker und Aktivist nähert. Beckett konzentriert in seinen Werken recherchierte Geschichte und erschafft mehr als eine historische Aufarbeitung des Themas, indem er uns eine persönliche und menschliche Herangehensweise offeriert. Seine in ihrer Schlichtheit verlockenden Installationen sehen zwar aus wie einfache Dokumentationen, jedoch führt er unseren Blick hinter die scheinbar glückliche Oberfläche der Industrialisierung und zeigt uns die offiziellen und inoffiziellen Protagonisten. Der Künstler ermöglicht uns somit einen Zugang hinter die Fassade solcher Geschichten, konfrontiert uns mit der vielleicht wahren Geschichte und öffnet damit auch den Blick auf die Gegenwart. Als Inspiration dienen Erfindungen in bestimmten Bereichen der industriellen Revolution; dazu gehören beispielsweise die Herstellung synthetischer Farbstoffe im Zusammenhang mit der BASF sowie die kulturellen Folgen der Vakuumröhre für die niederländische Firma Philips. Beckett verfolgt jenes Moment der Geschichte, in welchem die private Geschichte und die Historizität kollidieren. Seine Art von Kunstschaffen wird oft mit einer modernen Interpretation von Alfred Jarrys Pataphysik, einer Parodie des 19. Jahrhunderts auf die Theorie und Methoden der modernen Wissenschaft, verglichen, die eine wissenschaftliche präzise aber sinnwidrige Sprache entwickelte. In einem museumsverwandten Display präsentiert Beckett die groteske Geschichte der Standardisierung.

In Rapperswil-Jona zeigt Beckett eine speziell für den Ort gedachte Zusammenstellung von Elementen aus zwei unterschiedlichen Serien. Die eine darin vertretene Arbeit Bagnoli zum Beispiel entwickelte er 2009 für eine Ausstellung zum Industrie-Erbe der Stadt Neapel.

www.jamesbeckett.tk

PAULINE BOUDRYS und **RENATE LORENZ'** (*1972 / *1963 in der Schweiz, leben und arbeiten in Berlin) jüngste Arbeiten mit Medien wie Film/Video, Fotografie, Installation und Text greifen Archive historischer (Portrait-)Fotografie und historischer Filme auf. Ihr Fokus richtet sich dabei auf die Geschichte sexueller und geschlechtlicher Diskurse und Praktiken seit der beginnenden Moderne. In Rapperswil-Jona zeigen sie den Film *Salomania* (2009, 17' Loop), in welchem der «Tanz der Sieben Schleier» aus dem Stummfilm «Salomé» von Alla Nazimova

aus dem Jahr 1923 rekonstruiert wird. Gezeigt und geprobt werden auch Ausschnitte aus ›Valda's Solo‹, das die Choreographin und Filmemacherin Yvonne Rainer 1973 entwarf, nachdem sie Nazimovas Film gesehen hatte. Die Installation beschäftigt sich mit Salome als einer Transgender-Figur und mit dem Motiv einer queeren Aneignung des Exotischen. Performerinnen sind Wu Ingrid Tsang und Yvonne Rainer.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es eine Welle der Begeisterung für die Figur der Salome, die bald den Namen ›Salomania‹ erhielt. Frauen trafen sich und imitierten den Tanz der Sieben Schleier. Die Figur der Salome stand für unternehmerische Unabhängigkeit und sexuelle Freiheit und wurde zudem zu einer Ikone ›sodomitischer‹ Subjektivität. Das Skript des Stummfilms ›Salomé‹ basiert auf dem gleichnamigen Theaterstück von Oscar Wilde und folgt der biblischen Geschichte der jüdischen Prinzessin Salome. König Herodes begehrt seine jugendliche Stieftochter Salome. Sie wiederum interessiert sich für den Missionar, Johannes (den Täufer), der sie jedoch zurückweist. Sie entspricht dem Wunsch des Herodes, für ihn zu tanzen, und fordert als Lohn den Kopf des Johannes, der ihr auf einem Tablett präsentiert wird. Sie küsst den abgeschlagenen Kopf.

Die Installation Salomania greift Motive des Stummfilms wie die Choreographie der Blicke, das aktive Begehren von Salome und die Figur des Schleiers auf. Aber auch Elemente des Art Deco, die der Film zelebriert: Dieses vorherrschende Design der 20er und 30er Jahre verwendete moderne Werkstoffe und Bilder technologischen Fortschritts. Es entstanden Bilder des Fernen und des Technologischen als Teil kolonialer Politiken, gleichzeitig wurde mit der Fremdheit der Kolonien bekannt gemacht und koloniale Vorherrschaft damit gerechtfertigt. Diese Inhalte werden im Film Salomania gleichsam transferiert. Sie sind hier als Bilder etabliert, die weibliche, queere oder Transgender-Phantasien erlauben: ein Raum zwischen den Geschlechtern und zwischen Orient und Okzident erscheint möglich.

www.boudry-lorenz.de

TOBIAS KASPAR (*1984 in Basel, lebt und arbeitet in Berlin) studierte an der HfBK Hamburg und der Frankfurter Städelschule. 2006 initiierte er mit Egija Inzule und Pascal Storz das Projekt «Showroom» (*www.showroom.st*), das in wechselnden Kollaborationen mit KünstlerInnen und KuratorInnen an verschiedenen Orten in Erscheinung tritt. Zusätzlich gibt er zusammen mit Daiga Grantina und Hannes Loichinger die Zeitschrift PROVENCE (*www.provence.st*) heraus.

Die in Rapperswil-Jona gezeigte Arbeit Sentimental Style (2009) präsentierte Kaspar erstmalig in einer Schaufenstersituation im temporären Projektraum WHITE HEAT, organisiert vom Künstlerhaus Stuttgart und Hermes und der Pfau. Kaspar stellt hier die zweifachbelichtete Fotografie einer im Hamburger botanischen Garten «Planten un Blumen» aufgenommenen Kaffeepflanze und deren Abbild, Abbildungen einer grauen Decke von Air France (auf den Passepartouts befinden sich drei verschiedene Kaffeebeschreibungen von Ristretto, Espresso und Cappuccino) und eine kleine Publikation mit beiliegendem Poster in einen semantischen Zusammenhang. Die Broschüre dient sowohl als Skizze für die Ausstellung, als auch als Saaltext, Titelliste und Dokumentation. Mit den präzise arrangierten Ausstellungsstücken verfolgt Kaspar seinen konzeptuellen Ansatz weiter, dem eine an Luchino Visconti angelehnte Gleichzeitigkeit von Bild und Text, Inhalt und Form eigen ist. Kaspar geht es in dieser Arbeit um die Betonung des Modellhaften, wobei die Fotografie selber zum Model ›verkommt‹, und fügt hier ein Zitat von Claude Lévi-Strauss an: «Ich verabscheue Reisen und Forschungsreisende. Trotzdem stehe ich im Begriff über meine Expedition zu berichten.» (Claude Lévi-Strauss, Traurige Tropen, Frankfurt am Main, 1978, S.9). Ein weiteres Textfragment ist zum Beispiel: «Heimat: Hochländer SW-Äthiopiens, Nutzung: Geröstete Samen werden gemahlen und zur Zubereitung des Kaffees oder bei der Herstellung von Konditorwaren verwendet. Geschichte: Kulturpflanze im südlichen Arabien seit dem Mittelalter. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde sie durch Mekkapilger nach Indien und N-Afrika, um 1700 durch Holländer nach Indonesien gebracht. Erster Anbau in S-Amerika im Jahre 1714. Anbau: Brasilien, Mexiko, Guatemala, Costa Rica, Venezuela, Indonesien, O-Afrika.» (Quelle: Tropengewächshaus im «Planten un Blumen», Hamburg)

Im Sommer 2010 zeigte **CIPRIAN MUREȘAN** (*1977 in Cluj, lebt und arbeitet in Cluj) im Neuen Berliner Kunstverein mit über 15 Arbeiten seine erste Einzelausstellung in einer Institution. Seine Werke waren jüngst im Centre Pompidou in Paris, im New Museum in New York sowie auf der 17. Sydney Biennale zu sehen. 2009 war er einer der Vertreter Rumäniens auf der 53. Venedig Biennale. Zudem ist er Co-Editor vom Künstlermagazin VERSION und

seit 2005 Redaktionsmitglied der in Osteuropa einflussreichsten Kunst- und Kulturzeitschrift IDEA arts+society (www.ideamagazine.ro). Das Werk Muresans reicht von Zeichnungen und Animationsfilmen über Fotografie bis zu Skulptur und Video. Ausgehend von den Veränderungen in den postkommunistischen Staaten nach 1989, thematisiert er in seinen Arbeiten Fragen kultureller Identität und Prozesse der Vergemeinschaftung. Dabei greift er auf die Kunstgeschichte zurück und gelangt so zu eigenwilligen Interpretationen der Gegenwart. Die soziale Kritik, die in Muresans Arbeiten wirksam wird und bezeichnend für die «Cluj-Generation» ist, geht weit über ihre geopolitische Situation in Südosteuropa hinaus, ohne sie jedoch zu leugnen. Diese Generation arbeitet in einer Neubestimmung der Rolle zeitgenössischer Kunst in der transkulturellen und postmigrantischen Gesellschaft. Die Arbeit Communism Never Happened ist ein provokativer Ausspruch einerseits, und tönt wie ein Zauber vergangener Zeiten andererseits. Die Arbeit Leap into the Void – After Three Seconds (2004), eine kunsthistorische und historische Referenz gleichermaßen, zeigt einen am Boden ausgestreckten Körper in einer rumänischen Stadt und referiert auf Yves Kleins ostentative Geste vor rund 50 Jahren. Einfache Gesten, die die ästhetische und kommerzielle Dimension zeitgenössischer Kultur in atavistischer Strenge ausloten, beschreiben seine künstlerische Sprache. Sein Werk spielt immer wieder auf spezielle literarische, filmische oder skulpturale Arbeiten von Künstlern einer älteren Generation an, referiert aber auch immer auf die Rumänische Geschichte und Kultur, indem er das Augenmerk auf die charakteristischen Momente der Konfrontation von Erinnerung an die kommunistische Utopie und die neue Realität des globalen Kapitalismus richtet. www.plan-b.ro / www.petshopbeuys.blogspot.com

LISA OPPENHEIM (*1975 in New York, lebt und arbeitet in New York) interessiert sich für die unterschätzten Aspekte der visuellen Kultur. Sie trachtet danach, das Nachspiel signifikanter Momente der Geschichte nachzuzeichnen. Dabei stellt sie nicht die Momente selbst, sondern vielmehr die Gesten und Restbestände des in Vergessenheit Geratenen, ins Zentrum. Sie interessiert sich gleichermassen für beschädigte Reportage-Negative aus dem frühen 20. Jahrhundert, für die von Soldaten aus dem Irak auf Flickr gestellten Fotos sowie für die News-Geschichten in den Medien und aber auch für scheinbar harmlose Produkte wie Buntstifte und das Alphabet.

Indem sie solche historischen Momente betrachtet, erlaubt sie sich eine Transformation, indem sie einerseits auf die Geschichte zurück, aber auch in die andere Richtung verweist. Sie betont die Vergänglichkeit und Ästhetisierung des Krieges genauso, wie sie die soziale Bedeutung von Alltagsobjekten ins Licht rückt. Oppenheims Strategie besteht aus Recherche und der Suche nach Bildern und Objekten, die auf etwas Grösseres hinweisen und die Technik dieser Beziehungen sichtbar machen. Das finale Werk resultiert aus dem originalen Material und reicht von 16mm-Film-Installationen, über Dia-Projektionen, Fotografien und Fotogrammen, sowie Drucken und Zeichnungen. Mit ihren Arbeiten reflektiert sie die Medien selbst sowie deren Bedeutung für das individuelle und kollektive Gedächtnis. Sie greift dabei auf strukturalistische Verfahren der 60-er und 70-er Jahre zurück und bohrt sich damit – über die Analyse der Beziehungen zwischen Wort, Text und Bild – in die Tiefe gesellschafts- und zeitspezifischer Bedeutungsgeschichten.

In Rapperswil wird unter anderem eine Serie der Fotogramme Lunagrams (1851/2010) zu sehen sein. Vorlage dafür waren Glas-Negative einer Mondphase aus 1851, die Oppenheim dem Mondlicht bei gleicher Mondphase in 2010 ausgesetzt hat. Damit übersetzt sie Bilder aus der Vergangenheit in die Gegenwart. Die Glasnegative stammen von John William Draper, dem ersten Mondfotografen seiner Zeit. Mit dieser Arbeit lässt sich ein immer wiederkehrendes Motiv innerhalb Oppenheims Strategie umschreiben: Himmelskörper - wie zum Beispiel der Mond - stehen als Symbol für das Verstreichen der Zeit. Oppenheim bringt durch solche Prozesse Bilder ans Tageslicht, die uns anderweitig verborgen geblieben wären unter dem Staub einer Bibliothek oder eines Archivs. Sie erleuchtet und beleuchtet die Vergangenheit durch die Gegenwart. www.lisaopp.net

WEITERE VERANSTALTUNGEN

Donnerstag 27. Januar, 12-14 Uhr

Meet & Greet The Artists bei einem gemeinsamen Mittagessen im FABRIKCAFE

Sonntag 30. Januar, ab 14 Uhr

*KURATOR-Führung mit Alexandra Blättler

Sonntag 27. Februar, 10-12 Uhr

Familien Kunst Labor mit Nina Rimpl und Rahel Neuenschwander

Freitag 20. März, 14 Uhr

Ein Gespräch über die Bedeutung von Geschichte in der zeitgenössischen Kunst mit Daniel Kurjakovic

Sonntag 27. März, 10-12 Uhr

Familien Kunst Labor mit Nina Rimpl und Rahel Neuenschwander

Sonntag 3. April, ab 14 Uhr

*KURATOR-Führung mit Alexandra Blättler

NEU: jeden Sonntag, 14 Uhr, **öffentliche Führung** durch die Ausstellung sowie weitere Führungen auf Anfrage

Aktuelle Termine zum **Kinder Kunst Labor** unter www.kurator.ch

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Alexandra Blättler (blaettler@kurator.ch)

Noch mehr Kunst in Rapperswil-Jona: 30.1.-3.4. Luigi Archetti / Naomi Leshem / Timmermahn, www.kunstzeughaus.ch und 5.3.-10.4. fundus. Stadtmuseum RJ, www.minimuseumvigano.ch

Mit freundlicher Unterstützung von:



Kulturförderung
Kanton St.Gallen

SWISSLOS

Ortsgemeinde
rapperswil-jona

AVINA STIFTUNG

*KURATOR · Klaus-Gebert-Strasse 5 · Postfach · CH-8640 Rapperswil-Jona
T +41 55 210 51 54 · F +41 55 210 51 56 · blaettler@kurator.ch · www.kurator.ch